

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

London, 27.07.1765-23.11.1765

26. August 1765

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185420](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185420)

barkeit immer. Ich fränkte sie mich wieder zu sehr, aber noch
muss darüber, daß ich im Lager war als Missionar: nach Aff-
gindin zu gehen. Ich wollte mich bei dem Herrn Pastor Guder
eingesprechen, aber es war eben in der Kirche, wo zu der Zeit die
Kinder eingeschult wurden. Gegen Abend war ich in Mangorlan.
Von Berlin bis Leipzig hatte ich still schweigende Geduld gehabt:
aber von Leipzig bis Torgau. wo ich am 20^{ten} gegen Mittag an-
kam war ich allein, und ich war mir nicht sehr angenehme Tage
und fröhlicher Morgen. Dann bis Speyer ich mit zunehmender
Hitz mit dem, den meine Seele liebte; und Letzter auf mich
zu danken, als wenn ich ihn gefolgt und seiner sehr gewürdigt
müßte: und ich sehr angenehme Mutter machte, daß mein Gemüth
dieses aufgesuchter war. Auf dem Wege von Torgau. bis
Colberg, wurde ich durch das Aufsteigen des und erst des vier-
zehnten Ringes so gestört, daß mir die Augen übergingen.
Viele Felder lagen noch unbebaut, alle Gärten waren ver-
wüßt, alle Bäume abgefeuert. Wie viel man im Hof sehr viele Bäume
waren die Häuser abgebrannt und noch sehr wieder auf-
gebaut war, was mit Colnischen Leuten befiel. Ich konnte
keinen einzigen von den alten Freunden mehr antreffen
als Letzter des Ring aufzuwachen. Am Morgen nach dem das Mo-
de standen die fürstlichen Flügel der unglücklichen Gräber
worin die verstorbenen Mäns des gabelbeinigen Rades und
Kreuzen vorfand ich. Als ich die angestrichenen Leuten
und schließlich Felder waren, da lagen sehr fürstliche
Pflanzen, deren Aufsteigen durch die Gräber noch lange in
die schwarzen Gräber Gottes ruhen wird. Ich gebe, daß
ich flüchtig zurück zu denken, und durch solche Erinnerung noch
zu Ruhe werden werden, da es durch die Gräber Gottes
selbst so wenig geschehen, so daß vieler das Gedächtnis ist
gewisslich werden.

Am 20^{ten} Aug: nachmittags kam ich nach Colberg. Dort
war ich mich hätte mit meinen Freunden und Bekannten zusammen
sollen

Sollen: so sehr mühte ich mich sehr sehr. In der ersten
meines Landes-Lichte scheinete auf meinen Vater, daß er mich
zu meinem Vorhaben sehr Einwilligung gegeben hatte, und
nicht weniger auf diejenigen, deren Rath er in dieser Sache mich
zu Hilfe genommen hatte. Ich musste andigen hatte er sich dem
Rathen eines Barlen-Merkens, den ich gleich den ersten Tag
vermied. Er sagte sehr oft für mich. Nicht, und zum Theil
sagte, die es nicht sollten ihm sollen sagen von ihm: in Caltun ich
zwar für einen frommen Mann, indes müßten sie doch von ihm
auch sagen, daß er die besten Rath seines Vaters an sich habe, die
dann sie zu ihren Kindern ein Vorwissen zur Hand sollten
die Kinder nicht mehr bestimmen, und mein Vater bestimmte
seiner Kinder so gut so wenig, daß er seinen Rath auch nach Osten.
dich gehen ließ, und sonst nur seine Leute fürzugeben schickte,
die in Vaterland nicht länger, und aus Noth so einen Desperaten
Hilfsplan haben müßten. Wie ich meinen Vater fragte, wie er sich
bisher gegen diese Vorwürfe verhalten habe? so sagte er, er wäre
dabei ganz gewiß gewesen, weil die Leute so gut waren
und mit Aufrichtlichkeit mir so wohlwollend und wohlwollend sollten,
anderen, die es besser verstanden gedächten nicht so, seine Vor-
sichtigkeit. Nicht waren allezeit diese gewesen daß er gesagt
habe: ob man von ihm verlangen wolle, daß er wieder Gott strei-
ben solle? Mit diesen Worten habe er zwar niemanden im
besonderen Vortheil beizubringen: aber doch einen jeden der
Mund gesprochen, daß ich selbst angegriffen hatte. Diese Umstände
waren mir erst einer Zeit sehr empfindlich, aber auf der an-
deren Seite ist es, wenn ich bedachte den hilfsplan meines Vaters,
und meines nächsten Freundes, und die Feindschaft und rache
sich dabei bilden, da sie so leicht hätten können zum Gegenheil
bewogen werden. Ich schenkte aber auch bald Gnade, daß sich
das Vortheil der Leute änderte: dann am jeder sollte mich selbst
zu sprechen, und von mir zu hören, was es für ein Lustgefühl
habe mit meines Raths nach Ostindien, und da wanden sie bald
mit

mit sich selbst anzufrieden, daß sie sich, was auch war, der
beschränkten Vorstellungen davon gemäß, auf einen so besten
weisen nicht gegenseitig fühlten, da sie immer wieder der Offen-
barkeit Riesel besonders viel Mühe gegeben hatte, vorfinden
Lenten im besten Ansehen von dieser Sache begünstigen.

Am Lustige als am 4^{ten} Septemb. crachtete ich in Coburg
in der Maxim Riese zum ersten male. Die Vorlesung der
Zustände in diesem großen Gebäude war außerordentlich stark, daß
auf der Offenbarkeit Riesel, der sich mir war so sehr auf die Cen-
tral ging mich zusammen, mich noch zu sehen, daß ich nicht er-
scheiden vor der großen Menge Menschen, die alle außerordentlich auf
mich sehr sahen, ich müßte mich auf die meisten der Tische der Offen-
bar und lassen, er wollte mich sehr sehr sehen, und ich selbst war
sehr sehr, daß alle verließ den den der gleichen für mich an. In
der letzten Sitzung zu dem, auf diesen Gnade und Kraft ich mich immer
erlassen ging ich auf die Central, und besonders vor die Menge der
Menschen immer dann in jeder auf mich sehr so wenig, daß ich
vielleicht durch die Gnade der Offenbarung den Anblick der selben
dies mehr als anders und unmittelbar wurde. Ich fand also von der
Gnade sehr sehr sehr, die Vorlesung der Tischen über jedem
22, 1.2. So wie ich Vorlesung hatte Gott für seine mich willigen
Gnade zu danken: so hatte ich auch andere. Diejenigen, die vom
Mißbrauch in Halle etwas wissen sollten, an mich immer man-
schen, wie an mehreren, was das am besten für sie sein
daran die auf dem Mißbrauch. In Halle gemacht wurde, und wei-
schen andere.

Den Samstag darauf, als am 8^{ten} Sept: crachtete ich ebenfalls
in der Maxim Riese über der Evangelium von dem guten Ansehen
und fand also von dem Vorlesung Gott gegebenes Tischen in, und nach der
Vorlesung auf der Hoff. Heute war die Vorlesung sehr sehr stark
der dem letzten Mißbrauch, daß ich mich auf gleich am Tage die Tische
durch den Tischen, wie ich auf der Central ging. Es ist auf die
Central kam hatte ich ganzlich und der Mißbrauch zu dem
vielfach